

meint ist, läßt sich an einem Satz wie dem folgenden verdeutlichen. „Man verfährt nach der Devise, bestimmte, besonders attraktive Aspekte der christlichen Lehre so werbewirksam als möglich zu präsentieren. Das Ergebnis ist eine Methode, die aus einem wohlgedachten Konglomerat von theologischen Kenntnissen, psychologischem Geschick und rhetorischen Kunstgriffen resultiert“ (343). Hier wird der falsche Eindruck erweckt, als ob es in der Alten Kirche schon eine Strategiedebatte und Methodenprobleme gegeben hätte, wie sie für unsere Zeit kennzeichnend sind, und daß schließlich der offensichtliche Erfolg der altkirchlichen Verkündigung gar in der Überlegenheit einer pastoraltheologischen „Strategie“ („Strategie“ ist ein zentraler Begriff der Arbeit) begründet sei.

H. J. SIEBEN S. J.

STAROWIEYSKI, MAREK, *Ipadi vivi. Commenti patristici al Vangelo domenicale*. 4 Bde: Anno A, Anno B, Anno C, Sollenità e feste. Rom: Città Nuova 1980, 1981, 1982; durchgesehene und erweiterte Auflage Rom 1986. 331, 328, 326, 445 S.

Wer bei der Vorbereitung der Predigt über das Sonntagsevangelium überhaupt Kommentare zu Rate zieht, der hält sich normalerweise an moderne Ausleger. Was frühere Generationen, z. B. die dem Text zeitlich sicher, theologisch möglicherweise näherstehenden Kirchenväter ihm entnommen haben, bleibt unberücksichtigt. Das ist hermeneutisch zwar bedenklich, aber praktisch durchaus verständlich. Denn Kommentare der Väter zu den betreffenden Perikopen sind schwer zugänglich. Deswegen sind die hier vorliegenden vier Bände sehr zu begrüßen, in denen der über seine Heimat hinaus bekannte Warschauer Patrologe Marek Starowieyski Väterkommentare zu den Evangelien der Sonn- und Feiertage zusammengetragen hat („karmie was tym, czym sam zyje“, *Ojcowie Kosciola komentuja ewangelie niedzielne*, Spoleczny Instytut Wydawniczy Znak 1979, Akademia Teologii Katolickiej Warszawa 1984, 316 S.).

Der Begriff „Väterkommentare“ bedarf dabei für seine beiden Bestandteile einer Erläuterung. Das Gros der Kommentare stammt zwar aus der Feder von Vätern im strengen Sinn des Wortes (im Band für das Lesejahr A sind es ungefähr 40), aber es kommen doch auch eine ganze Reihe mittelalterlicher (z. B. Thomas von Aquin), ja sogar spätmittelalterlicher Autoren zu Wort (z. B. Ludolf der Karthäuser und der Verfasser der „Nachfolge Christi“). Der Begriff „Kommentar“ ist ebenfalls im weiteren Sinn zu verstehen. Neben Kommentaren im strengen Sinn des Wortes handelt es sich mehrheitlich um andere genera literaria: Homilien natürlich, theologische Traktate, Hymnen usw., im Grunde alle genera von Texten, in denen auf die betreffenden Perikopen Bezug genommen wird. Die „Kommentare“ sind dabei von unterschiedlicher Länge, es sind bald vier bis fünf Seiten, bald nur vier bis fünf Zeilen. Wo weniger Verständliches weggekürzt wurde, ist es durch Pünktchen angezeigt. Wer das Original einsehen möchte, kann dazu das Verzeichnis der Textausgaben am Schluß jedes der vier Bände benutzen, ebenda befinden sich einige Kurzinformationen zu Leben und Werk der zitierten „Väter“. Bei der italienischen Übersetzung handelt es sich zum Teil um neue Übertragungen aus dem jeweiligen Originaltext, zum Teil um Übernahmen aus schon existierenden Übersetzungen des Verlags Città Nuova. Alles in allem handelt es sich um eine sehr nützliche Handreichung sowohl für Prediger, die sich von der Väterauslegung der Evangelien bereichern lassen wollen als auch für jeden interessierten Laien und man kann nur hoffen, daß sich nach der jetzt schon in zweiter Auflage vorliegenden italienischen Übersetzung auch ein deutscher Verlag für eine Übertragung interessiert.

H. J. SIEBEN S. J.

VODOFF, VLADIMIR, *Naissance de la chrétienté russe. La conversion du prince Vladimir de Kiev (988) et ses conséquences (XI^e-XIII^e siècles)*. Paris: Fayard 1988. 493 S.

Bei der Flut der teils optimistischen, teils kritischen Berichte über die Russisch-orthodoxe Kirche aus Anlaß der Tausendjahrfeier der „Taufe der Rus“ (988–1988), die – mit Ausnahme der Armenier und Georgier – alle christlichen Konfessionen auf dem Territorium der Sowjetunion (bzw. in der Emigration) betrifft, ist man froh, neben der journalistischen Fließbandproduktion, neben schönen, aber oft wenig informierten